

Autofreie Sonntage, leider nur unter Zwang

An die ersten drei autofreien Sonntage erinnert sich heute kaum noch jemand. Vermutlich gab es während der Suezkrise noch zu wenig Autos, als dass ihre Abwesenheit einen grossen Unterschied ausgemacht hätte.

Die vier autofreien Sonntage der Ölkrise von 1973 dagegen haben sich als Ideal der Sonntagsruhe, als friedliches und kreatives Grosseignis ins kollektive Gedächtnis eingeebnet. Ihre Wirkung war so nachhaltig, dass es dem Burgdorfer Technikum-Studenten Josef Jenni und seinen Freunden kurz darauf gelang, 100'000 Unterschriften für die so genannte Burgdorfer Initiative für zwölf autofreie Sonntage zu sammeln. Die Initiative scheiterte an der Urne, dafür schrieb Josef Jenni später als Unternehmer mit mehreren Weltrekorden Solargeschichte. In den 80er Jahren gab es mehrere parlamentarische Initiativen und Standesinitiativen für autofreie Sonntage, die aber allesamt in frühen Stadien scheiterten. Mehr Erfolg hatte 1997/98 die «Sonntagsinitiative – für einen autofreien Sonntag pro Jahreszeit – ein Versuch für vier Jahre» des Schwyzer Arztes und Solaraktivisten Toni Reichmuth. Sein



Foto: digitalistock

Komitee begann mit den 20'000 Franken, die von der Burgdorfer Initiative übrig blieben. Ein Kernteam von rund 50 Studentinnen und Studenten sammelten das Gros der Unterschriften auf der Strasse – das Internet war noch kaum verbreitet. Der Initiative wurde von den eidg. Räten ernsthafte Chancen gegeben. Gegen den Rückzug der Initiative wären sie mit einem autofreien Sonntag pro Jahr einverstanden gewesen. Doch eine homöopathische Dosis Sonntag war den Initianten zu wenig. Das Umweltargument konnte im Abstimmungskampf allerdings nicht überzeugen, obwohl die vier autofreien Sonntage mit einem

Prozent Energieersparnis mehr gebracht hätten als die anderen Klimaschutzmassnahmen, die damals diskutiert wurden. Toni Reichmuth besuchte mehrere Bischöfe; aber nicht einmal sie wollten das Anliegen unterstützen. Die Initiative erlitt Schiffbruch, wie alle sechs anderen Initiativen, die an jenem Sonntag im April 2003 an die Urne kamen.

Das Anliegen ist nach wie vor populär. Es wird heute von einigen Städten und Regionen auf freiwilliger Basis durchgeführt, z.B. In Form von sogenannten slow-ups, von denen in diesem Jahr rund 20 geplant sind. Ein Ersatz für autofreie Sonntage sind sie freilich nicht. CP

Weniger Sonntagskinder, dafür mit Samstagseigenschaften

Kinder wurden vor 1950 bevorzugt am Sonntag geboren. Das sagt Alexander Lerchl, Professor für Biologie an der International University Bremen, der die Häufigkeit von Geburten untersucht hat. «Am Sonntag war es ruhig im Haus, da konnten die Frauen besser entspannen.» Heute kommen an Sonntagen 26 Prozent weniger Kinder zur Welt als am Freitag, dem häufigsten Geburts-Tag. Dies sagt die Auswertung von 700'000 Geburten, die Lerchl zwischen 1988 und 2003 in Nordrhein-Westfalen untersucht hat. Die Gründe für die Verschiebung sieht er nicht in der Biologie, sondern in der Tendenz der Ärzte und Hebammen, die Geburten auf Wochentage zu legen und künstlich einzuleiten. Die Risiken seien allerdings nicht zu unterschätzen. Bluthochdruck der Mutter und Sauerstoffmangel der Neugeborenen könnten die Nebenwirkungen sein. Kaiserschnitte – auch sie zunehmend – werden ohnehin an Werktagen durchgeführt.

Sonntagskinder sind ein Mythos – allerdings wurden ihre Eigenschaften unseres Wissens nie wissenschaftlich untersucht. Selbst der Mythos der Glückskinder ist unklar. Die ihnen zugesprochenen Fähigkeiten, u.a. Geister zu sehen, deckt sich mit denen der an einem Samstag geborenen «Sabbatanios» (griech.), die angeblich Wiedergänger unschädlich machen konnten. Sonntagskinder wären demnach Samstagskinder. – Es ist Zeit, dass wieder einmal kalendarische Klarheit geschaffen wird. CP

SONNTAGSSCHULE, URSPRÜNGLICH EINE AKTION DER ALPHABETISIERUNG

Die Sonntagsschule wurde 1780 vom englischen Zeitungsverleger und Sozialreformer Robert Raikes gegründet. In einem Elendsviertel von Gloucester begann er, verwaiste Kinder am arbeitsfreien Sonntag anhand der Bibel in Lesen und Schreiben zu unterrichten. Organisiert von Kirchen und geführt von eifrigen Laien verbreiteten sie sich rasch in ganz England, Amerika und der protestantischen Welt. In Deutschland begegneten die staatlichen Organe der Sonntagsschule zunächst sehr kritisch, sogar feindselig. Erst unter der Bezeichnung «Sonntagsschule als Kindergottesdienst» wurde sie 1869 offiziell anerkannt. Den Zweck der Alphabetisierung verfolgt sie heute nur noch in wenig entwickelten Ländern.

Sonntagsschulen gibt es auch für Erwachsene, bis heute. Der bekannteste Sonntagsschullehrer dürfte Jimmy Carter sein, dessen Unterricht jährlich von mehr als zehntausend Erwachsenen besucht wird. CP

Quelle: Wikipedia

SONNTAGSFAHRER IM WANDEL



Mit dem Rückzug des Sonntags sind auch die Sonntagsfahrer weitgehend von den Strassen verschwunden. Sonntagsfahrer, meist mit Hut auf dem Kopf und einer umhkelten Klopapierrolle auf der hinteren Ablage, zeichneten sich durch eine übermässig langsame Fahrweise aus. Entweder fehlte die Fahrpraxis oder man fuhr als Ersatz für einen Sonntagsspaziergang gemütlich durch die Landschaft – zu langsam für andere Autofahrer, die einfach von A nach B wollten. Zudem war das Fahrzeug mit Grosseltern und Kindern meist gut besetzt. Das Autofahren machte damals ja noch Spass – und man kam doch so selten dazu! Der Sonntagsfahrer neueren Typs ist in der Schweiz relativ selten. Es sind die Automobilisten, die den Berufs- und Lastwagenverkehr meiden wollen und ihre langen Strecken deshalb bevorzugt an Sonntagen hinter sich bringen. CP/OR